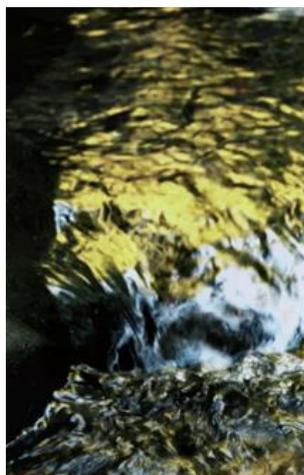




January 2024

Lokale Strategien für Teilhabe
von Geflüchteten und
Migrant:innen

von Sinem Yilmaz
& Carmine Conte
Migration Policy
Group



TOOLBOX

<https://whole-comm.eu>





Inhaltsverzeichnis

Whole-Comm: Integration von Migrant:innen und Geflüchteten in kleineren Gemeinden	1
Danksagung	2
Lokale Strategien für gute Teilhabe von Migrant:innen und Geflüchteten	3
Einleitung	3
Wie wurde die Toolbox entwickelt?	6
Zielstandards für Teilhabepolitiken entwickeln	6
Einbindung lokaler Stakeholder	6
Zusammenarbeit in Workshops	7
Für wen ist diese Toolbox?	7
Wie verwende ich die Toolbox?	7
Handlungsfelder und Zielstandards der Teilhabe	8
1. Politische Gestaltung (Governance)	9
2. Beschäftigung und Berufsausbildung	13
3. Bildung	15
4. Gesundheit	18
5. Wohnen und Stadtplanung	21

Der Inhalt spiegelt nur die Ansichten der Autor:innen wider. Die Europäische Kommission ist nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich.



Whole-COMM: Integration von Migrant:innen und Geflüchteten in kleineren Gemeinden

Das Forschungsprojekt Whole-COMM-Projekt wurde von 2021-2024 durch das *Horizon 2020* Forschungs- und Innovationsprogramm der Europäischen Union finanziert. Das Projekt beschäftigt sich mit der Integration von Geflüchteten, die um 2014/15 in Klein- und Mittelstädte sowie ländliche Räume Europas gekommen sind. Das Projekt hatte zum Ziel, Integrationsprozesse vor Ort besser zu verstehen. Im Projekt werden Migration und Integration als Prozesse der ganzheitlichen Gemeindeentwicklung betrachtet. Diese Prozesse:

- finden in spezifischen lokalen Kontexten statt, die durch unterschiedliche strukturelle Faktoren geprägt werden. Dazu gehören unter anderem die lokale Wirtschaft und der lokale Arbeitsmarkt, die demografische Entwicklung sowie die lokale soziokulturelle Vielfalt.
- beinhalten Interaktionen zwischen verschiedenen Akteuren, darunter die lokale Verwaltung, Organisationen, Institutionen, Einzelpersonen und Unternehmen, die die Gemeinschaft mit ihren Netzwerken, Interessen und Ressourcen gestalten.

Whole-COMM reagierte auf die wachsende Zahl von Geflüchteten aus Regionen mit politischen und humanitären Krisen, die seit 2014/14 auch in Klein- und Mittelstädten anstieg. Diese Gemeinden hatten mitunter wenig Erfahrung mit Asylsuchenden und waren bzw. sind weiterhin mit komplexen Herausforderungen konfrontiert. Politischen Polarisierung, angespannte kommunale Haushaltslagen und Veränderungen des lokalen Zusammenhalts verstärken diese Herausforderungen noch einmal.

Im Verlauf des Projekts wurde insbesondere auch die Herausforderungen der COVID-Pandemie und ihre Folgen deutlich. Das gilt für wirtschaftliche Sektoren wie Landwirtschaft, Lebensmittelverarbeitung und Tourismus, in denen viele Geflüchtete beschäftigt sind, aber insbesondere auch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und Bildungschancen. Durch den Blick auf die gesamte Gemeindeentwicklung und nicht Fluchtmigration allein, hat das Projekt Einblicke gewonnen, die eine bessere Integration von Geflüchteten erleichtern und zur Stärkung der lokalen Gemeinschaften in Europa beitragen können.



Danksagung

Wir danken allen, die an der Entwicklung der Whole-COMM-Toolbox mitgewirkt haben. Ohne das unschätzbare Wissen, das Engagement und die Unterstützung zahlreicher Einzelpersonen und Organisationen, wäre dieses Produkt nicht möglich gewesen.

: Ein besonderer Dank gilt den lokalen Akteuren, die ihre Zeit, ihr Fachwissen und ihre Erfahrungen in Workshops geteilt haben. Ihre aktive Teilhabe und Bereitschaft zum Austausch waren zentral für die Entwicklung der Toolbox. Folgenden Personen und Organisationen möchten wir hiermit für ihre wertvollen Beiträge danken:

- Katia Angela Verardo Padula, Asociación Cardijn, Spanien
- Rafael Cubero Aragón, Asociación Cardijn, Spanien
- Nuria Vila, CEPAIM, Spanien
- Irene Almazán, CEPAIM, Spanien
- M^a de los Llanos O'Dogherty, Municipality of Cádiz, Spanien
- Juan Carlos Carvajal, Asociación Cardijn, Spanien
- Rosa Terrones, Málaga Acoge, Spanien
- Ebelin Cuero, Asociación de Colombianos en Girona, Spanien
- Meral Sevensan, Stadtgemeinde Kufstein, Österreich
- Andrea T. Torre, Centro Studi Medì. Migrazioni nel Mediterraneo, Italien
- Cristina dot Tabelli, Cooperative Sociale ORSO, Italien
- Comune di Cuneo, Italien
- Giovanna Zollo Consorzio, Sale della Terra, Italien
- Michele Rossi, Ciac Onlus, Italien
- Carlo Cominelli, Cooperativa Sociale K-Pax Onlus, Italien
- Margherita Asquasciati, Commune di Fontanigorda, Italien
- Ing-Marie Mårtensson, Hudiksvall, Schweden
- Margareta Sidenwall, Hudiksvall, Schweden
- Anders Pehrsson, Olofström, Schweden
- Benita Josefsson, Jönköping, Schweden
- Birgitta Lindqvist, Ludvika, Schweden
- Christoph Hartmann, Café International und Stadtrat Ibbenbüren (GRÜNE)<, Deutschland
- Svea Nitsche, Fraktion der Grünen im Rat der Stadt Ibbenbüren, Deutschland
- Astrid Riechmann, Willkommen in Bautzen e.V., Deutschland
- Fabienne Oppermann, Integration der Stadt Salzgitter, Deutschland
- Haydar Kaya, Integration der Stadt Salzgitter, Deutschland
- Dayana Strunz, Sächsischer Flüchtlingsrat e.V., Deutschland
- Halimeh Ibrahim, Thespis-Zentrum Bautzen, Deutschland
- Florian Schöne, Markt und Integration, Jobcenter Dessau-Roßlau, Deutschland
- Sirine Said, Landesnetzwerk Migrant*innenorganisationen Sachsen-Anhalt e.V., Deutschland
- Roalda van Tilburg, Gemeente Katwijk, Niederlande
- Lonneke Lavrijssen, Indebuurt033 Amersfoort, Niederlande



- Rafy Sarkesian, Stichting VluchtelingenWerk Almelo, the Netherlands
- Laura van der Plas, Provalu, Katwijk, Niederlande

Wir danken auch Başak Yavçan, Leiterin der MPG Forschungsabteilung, für ihre wertvollen Kommentare. Weiterhin danken wir den Forschenden des Projekts für ihre Unterstützung. Ein besonderer Dank gilt Anna Calvete Moreno, die uns mit hilfreichen Kommentaren und Vorschlägen bei der Finalisierung der Toolbox erheblich unterstützt hat.

Lokale Strategien für gute Teilhabe von Migrant:innen und Geflüchteten

Einleitung

In den letzten Jahren hat die Europäische Union (EU) eine noch nie dagewesene Anzahl an Geflüchteten aufgenommen. Das Ergebnis war eine wachsende Präsenz von Geflüchteten in Klein- und Mittelstädten sowie ländlichen Räumen, die darauf nicht unbedingt vorbereitet waren. Obwohl die Integration von Migrant:innen in der Realität ohne Zweifel auf lokaler Ebene stattfindet, steht die wissenschaftliche Forschung noch vor der Herausforderung, wirklich "vor Ort" zu sein - das heißt, zu erklären, wie sich lokale Integrationspolitik auf die Bevölkerung vor Ort auswirkt und was das für die Integrationsverläufe und -erfahrungen von Migrant:innen bedeutet (Caponio & Pettrachin, 2022)¹. Das Forschungsprojekt Whole-COMM hat hier wertvolle Einblicke gesammelt, aus denen wir in dieser Toolbox anwendungsorientierte Impulse entwickelt haben.

Die Toolbox möchte kleinere Kommunen in Europa bei der Entwicklung effizienter Maßnahmen zur Integration von Migrant:innen unterstützen. Die Toolbox ermöglicht es Akteur:innen auf lokaler Ebene (z. B. politischen Entscheidungsträger:innen, der lokalen Verwaltung, Dienstleistungsanbietern, Organisationen der Zivilgesellschaft und Arbeitsagenturen) eigene innovative Maßnahmen und Strategien für die Integration von Migrant:innen und Geflüchteten zu entwickeln, die sich an europäischen und internationalen Standards orientieren. Die Toolbox verfolgt zwei Ziele:

- **Selbstevaluierung.** Politische Entscheidungsträger:innen und Verwaltungen können diese Toolbox zur Bewertung und dem Monitoring bestehender Integrationsmaßnahmen auf lokaler Ebene nutzen. Mit der Toolbox kann eigenes Handeln kritisch bewertet und Stärken und Schwächen ermittelt werden.
- **Selbstreflexion und Weiterentwicklung.** Politische Entscheidungsträger:innen, Behörden, Dienstleistungsanbieter und zivilgesellschaftliche Organisationen können

¹Caponio, T. und Pettrachin, A. (2022). Ein gesamtgesellschaftlicher Ansatz zur Untersuchung der Integration von Migranten nach 2014 in kleinen und mittelgroßen Städten und ländlichen Gebieten: Stand der Technik, Konzepte, Theorie und Methodik. Turin: Whole-Comm-Projekt.



diese Toolbox als Planungsinstrument nutzen, um neue Strategien, Politiken und Projekte im Bereich Migration und Teilhabe zu entwickeln.

Die Toolbox konzentriert sich auf fünf zentrale Handlungsfelder der Teilhabe von Migrant:innen und Geflüchteten: (1) Governance, (2) Arbeit und berufliche Bildung, (3) Bildung, (4) Gesundheit sowie (5) Wohnen und Stadtplanung. Für jede dieser Dimensionen werden Schlüsselaspekte für Teilhabe dargestellt und Impulse für die Selbstevaluierung gegeben. Diese Selbstevaluierung ist wichtig, um Entscheidungen fundiert treffen zu können und gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Integrationspolitik und Teilhabephaxis zu entwickeln. Mit Hilfe der hier vorgestellten Standards können lokale Akteure konkrete Schritte hin zu einer offenen und inklusiven Gesellschaft unternehmen.

In Anbetracht der potenziellen Unterschiede in Bezug auf Ressourcen und Infrastruktur zwischen großstädtischen Zentren und kleineren Kommunen, aber auch hinsichtlich der spezifischen Herausforderungen können die in dieser Toolbox vorgeschlagenen Strategien an unterschiedliche Kontexte angepasst werden. Probleme, die sich aus den begrenzten Zuständigkeiten der örtlichen Behörden an einigen Orten ergeben, werden ebenfalls berücksichtigt. Bestehende Praktiken in einigen Gemeinden zeigen jedoch, dass viele dieser Herausforderungen auf lokaler Ebene mit kreativer Politikgestaltung umgangen werden können (siehe Memişoğlu & Yavçan, 2022). Diese Toolbox bietet daher nicht nur praktische Lösungen, sondern unterstreicht auch die wichtige Rolle von Interessensvertretungen, um systemische Veränderungen zu erreichen.

Auch wenn kleinere Kommunen häufig als wenig einflussreich im Bereich Migration und Integration wahrgenommen werden, sind sie durchaus in der Lage, sich für einen transformativen Wandel einzusetzen. Aktivitäten und Initiativen im Bereich Migration auf der lokalen Ebene sind von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, größere Themen anzugehen, wie etwa Ungleichheiten auf finanzbasierten Wohnungsmärkten oder die Flexibilität von Unternehmen und Arbeitgebenden.

Die Toolbox basiert auf den folgenden Kernpunkten:

Unterschiedliche kommunale Bedürfnisse berücksichtigen. Das sozioökonomische Gefüge einer Kommune spielt eine wichtige Rolle bei der Gestaltung von Integrationsstrategien. Die Toolbox geht davon aus, dass Lösungen, die für mittelgroße Städte geeignet sind, nicht unbedingt auf kleine und sehr ländliche Kommunen zutreffen. Demzufolge bietet die Toolbox verschiedene Strategien, die sich auf unterschiedliche Gemeindegrößen und Ressourcenverfügbarkeiten anpassen lassen.

Die Vielfalt von Migrant:innen und Geflüchteten anerkennen. Diese Toolbox unterstreicht die Bedeutung individueller Integrationsansätze, die auf die Bedürfnisse verschiedener Gruppen zugeschnitten sind und die Vielfalt von Migrant:innen und Geflüchteten anerkennen. Die Toolbox ist so konzipiert, dass die Kommunen bei der Bereitstellung passender Lösungen unterstützt werden und dabei die spezifischen Herausforderungen und Bedürfnisse von Migrant:innen und Geflüchteten in den Fokus rücken.



Integration als Querschnittsaufgabe verstehen. Die Toolbox unterstreicht den sektorübergreifenden Charakter von Integration und ermutigt die Kommunen, Integration als eine Querschnittsaufgabe zu betrachten und die Zusammenarbeit zwischen allen relevanten Abteilungen und Akteuren zu fördern.

Strategien flexibel umsetzen. Veränderung geschieht nicht von heute auf morgen. Deshalb bietet die Toolbox flexible Zeitpläne, schrittweise Ansätze und iterative Umsetzungsstrategien an. Kommunen können diese entsprechend ihrer Kapazitäten, Prioritäten und Bedürfnisse anpassen, und neue Entwicklungen aufnehmen.

Brücken bauen. In einer Zeit, in der die nationale und europäische Migrationspolitik restriktiver wird, versucht die Toolbox, die Kluft zwischen den politischen Diskursen auf der Makroebene und den Realitäten im kommunalen Alltagsgeschäft zu überbrücken.

Kontinuierliches Lernen fördern. Die Toolbox basiert auf Erfahrungen aus der Praxis, Feedbacks von Interessengruppen und best-practice-Beispiele. Damit ist die Toolbox kein statisches Dokument, sondern eine sich weiter entwickelnde Ressource, wenn etwa die Entwicklung der Best-practice Beispiele weiter verfolgt wird.

Komplexe Herausforderungen angehen. Integration ist mit einer Vielzahl an Herausforderungen verbunden, die durch nationale und supranationale Entwicklungen verursacht und verschärft werden, etwa Wohnungsmangel oder ungleicher Zugang zu Gesundheitsversorgung. Die Toolbox bietet Impulse, um diese komplexen Herausforderungen auf lokaler Ebene anzugehen.

Einbindung von Migrant:innen und Geflüchteten fördern. Die Toolbox unterstreicht die Relevanz migrantischen Engagements in kommunalen Projekten, insbesondere dann, wenn Migrant:innen aktiv mitgestalten. Städtische Akteure können dazu beitragen eine diversere Gesellschaft zu schaffen, indem Migrant:innen ernst genommen werden und ihre Fähigkeiten und Perspektiven in Entscheidungen einfließen.

Inspirierende Beispiele zeigen. Für Kommunen, die nach Inspiration oder inhaltlicher Klarheit suchen, zeigt die Toolbox eine Sammlung von guten Beispielen aus der Praxis.

Wie wurde die Toolbox entwickelt?

Die Toolbox bietet praktische Impulse für Teilhabe von Migrant:innen und Geflüchteten in kleineren Kommunen. Die Toolbox bietet Wege an, wie internationale und europäische Empfehlungen mit dem Wissen und den Bedürfnissen lokaler Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Einklang gebracht werden können. Der Entwicklungsprozess kann in drei Phasen unterteilt werden, die zur Validierung der Inhalte beigetragen haben.



Zielstandards für Teilhabepolitiken entwickeln

Der erste Schritt war die Formulierung von Zielstandards. Diese sollen als grundlegender Bezugspunkt die Entwicklung von innovativen Leitlinien zur Teilhabe von Migrant:innen in kleinere Kommunen erleichtern. Dafür wurde eine umfassende Sammlung von Standards zu Integrationspolitiken vergleichend analysiert. Zu den Grundlagen zählen:

- Internationale Standards aus dem Globalen Pakt für Migration (GCM) und dem Globalen Pakt für Flüchtlinge (GCR)
- Das UNHCR/MPG-Handbuch zur effektiven Teilhabe von Geflüchteten auf lokaler Ebene
- Das MIPEX-R Handbuch zur Selbstbewertung: Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Verbesserung regionalen Integrationspraxis
- Der MIPEX-L: Lokale Indikatoren für Integrationspolitik und -praxis
- Eine Analyse von Berichten und Dokumenten renommierter internationaler Organisationen wie der OECD, der UNO und der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA)
- Das Lokales Inklusionsaktionstool (LIAT) (entwickelt von OECD, MPG, Welcoming International and Intercultural Cities/Europarat)
- Die Sichtung politischer Berichte und Empfehlungen aus früheren Horizont-2020-Projekten (H2020) (2014–2020).
- Forschungsergebnisse aus dem Forschungsprojekt Whole-COMM.

Einbindung lokaler Stakeholder

In die Erarbeitung dieser Zielstandards wurden auch lokale Interessengruppen, Vertreter:innen aus der Kommunalpolitik und die kommunale Verwaltung aus Kommunen in Spanien, Italien, den Niederlanden, Schweden, Österreich, Deutschland und Belgien einbezogen, die Teil des Forschungsprojekts Whole-COMM waren. Die Einblicke lokaler Akteure trugen dazu bei, um den einzelnen Bedürfnissen, Herausforderungen und Merkmalen der kleineren Kommunen gerecht zu werden.

Zusammenarbeit in Workshops

Es wurden sowohl auf nationaler Ebene als auch auf europäischer Ebene in Brüssel jeweils ein kommunenübergreifender Workshop durchgeführt. Durch diesen zweistufigen Ansatz wurde sichergestellt, dass die so entstandene Toolbox nicht nur auf lokale Besonderheiten eingeht, sondern auch die umfangreicheren regionalen Dynamiken widerspiegelt. Durch diesen kooperativen Ansatz konnten die Zielstandards aus bestehenden Handreichungen an die Realitäten auf kommunaler Ebene angepasst werden. Der Schwerpunkt lag in allen Workshops auf der Förderung eines Verständnisses von Teilhabeprozessen als Teil der ganzheitlichen Gemeindeentwicklung.

Insgesamt war die Entwicklung der Toolbox der Versuch, in einem gemeinsamen Prozess verschiedene Erkenntnisse von entscheidenden Interessengruppen zusammenzubringen. Als Endprodukt stellt die Toolbox eine umfassende und anpassungsfähige Ressource zur



Verbesserung der Teilhabe von Migrant:innen und des sozialen Zusammenhalts in kleineren Kommunen dar.

Für wen ist diese Toolbox?

Die Whole-COMM Toolbox richtet sich an alle Personen und Institutionen, die sich mit der Teilhabe von Migrant:innen und Geflüchteten in Klein- und Mittelstädten sowie ländlichen Räumen beschäftigen. Dazu zählen Vertreter:innen der Lokalpolitik, der Kommunalverwaltung, Dienstleister:innen, die lokale Wirtschaft, die Zivilgesellschaft und engagierte Einzelpersonen. Die Toolbox möchte praktische Anregungen für alle geben, die sich für den Aufbau integrativer und resilienter Gemeinschaften und die Verbesserung des Integrationsprozesses von Migrant:innen und Geflüchteten in kleineren Gemeinden einsetzen.

Wie verwende ich die Toolbox?

1. Machen Sie sich mit der Toolbox vertraut

Blättern Sie diese Handreichung durch, vertiefen Sie sich in für Sie relevante Teile und entwickeln Sie ein Gefühl für die Toolbox und das darin enthaltene Checklist-Format in den sechs inhaltlichen Bereichen.

2. Beginnen Sie mit der Selbsteinschätzung

Nutzen Sie die Anregungen aus der Toolbox zunächst, um die Integrationsstrategien und Herausforderungen Ihrer eigenen Gemeinde zu evaluieren. Das wird es Ihnen anschließend erleichtern, mit den Empfehlungen aus der Toolbox effektiv arbeiten zu können.

3. Orientieren Sie sich an den unterschiedlichen Kategorien

Die Toolbox spricht sechs verschiedene inhaltliche Bereiche an, von Wohnen über Bildung bis hin zu Gesundheit und Arbeit. Sie müssen die Toolbox nicht von vorn bis hinten durchlesen, Blättern Sie einfach zu dem Kapitel, das für Sie relevant ist. Wichtig: Integrationsprozesse in einem Bereich sind häufig mit anderen Bereichen verknüpft. Verschaffen Sie sich im Lauf der Zeit einen ganzheitlichen Überblick, indem Sie verschiedene Kapitel lesen und die Inhalte für Ihre lokale Situation miteinander vernetzen.

4. Passen Sie die Impulse an die Größe Ihrer Gemeinde an

Die Empfehlungen bieten Anknüpfungspunkte sowohl für urbane Zentren als auch für ländliche Kommunen. Achten Sie auf die Tipps und die Vorschläge, die für Ihre Kommune passend erscheinen.



5. Nutzen Sie die Beispiele aus der Praxis als Inspiration

In der Toolbox finden Sie zahlreiche Fallbeispiele und Praxisformate aus anderen Kommunen in Europa. Sie zeigen, wie die praktische Umsetzung der Zielstandards aussehen kann.

6. Treten Sie mit anderen Akteuren in Kontakt

Gleichberechtigte Teilhabe ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Tauschen Sie sich mit lokalen Akteuren, migrantischen Communities und anderen relevanten Akteuren aus, um die Empfehlungen der Toolbox zu reflektieren und gemeinsam Ihre Kommune anzupassen.

7. Überarbeiten und (neu-) entwickeln

Teilhabe ist eine komplexe, sich ständig weiter entwickelnde Herausforderung. Das erfordert das Anpassen von Lösungsstrategien. Nehmen Sie die Toolbox mehrfach zur Hand, nutzen Sie sie zur Evaluierung Ihrer Strategien und passen Sie die Strategien entsprechend an.

Handlungsfelder und Zielstandards der Teilhabe

1. Politische Gestaltung (Governance)

Governance (dt. Steuerung, Politikgestaltung) ist ein System von Werten, Politiken und Institutionen, durch das eine Gesellschaft ihre wirtschaftlichen, politischen und sozialen Angelegenheiten im Zusammenspiel mit dem Staat, der Zivilgesellschaft und der Privatwirtschaft regelt. In diesem Abschnitt konzentriert sich Governance auf die Rahmenbedingungen, Vorschriften und Verfahren im Bereich der Teilhabe von Migrant:innen und Geflüchteten. Dabei werden die Effizienz von Koordinationsmechanismen und Rahmenbedingungen der Governance, sowie die Beteiligung relevanter Akteure an Entscheidungsprozessen bewertet. Weitere wichtige Faktoren sind integrative Integrationsstrategien, die Ressourcenverteilung, die Koordination zwischen den verschiedenen Regierungsebenen und die Einbindung von migrantischen Communities.

Gute Governance ist für eine erfolgreiche Integration von Migrant:innen und Geflüchteten von entscheidender Bedeutung, denn sie legt den Grundstein für Maßnahmen und Praktiken der Teilhabe. Eine gute Governance ermöglicht es, Teilhabebemühungen zu koordinieren, durch angemessene Ressourcen zu unterstützen und durch eine klare Vision zu steuern. Wirksame Governance-Strukturen ermöglichen darüber hinaus die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Regierungsebenen, den relevanten Institutionen und den Bürger:innen.



Zentrale Herausforderungen

- Es fehlen klare, handlungsleitende Strategien, bspw. durch ein Integrationskonzept
- Die Rollenverteilung und Zuständigkeiten bei der Steuerung der Umsetzung des Integrationskonzepts sind unklar.
- Akteure engagieren sich kaum in politischen Prozessen
- Die Verwaltung beteiligt sich nicht an Initiativen außerhalb der Verwaltung und Wissen wird unzureichend geteilt.
- Es stehen unzureichende personelle, finanzielle und zeitliche Ressourcen für das Thema Integration und Teilhabe zur Verfügung.
- Es fehlt an der Anerkennung und Umsetzung von Diversitäts- und Teilhabestrategien.
- Es gibt nur wenig Weiterbildungsangeboten im Bereich Diversität für alle Mitarbeitenden der lokalen Verwaltung
- Die Datenlage auf kommunaler Ebene ist schlecht, was gute politische Entscheidungen erschwert. Fehlen umsetzbarer, klarer Integrationspläne und -strategien.

Schlüsselprinzipien

Strategischer Plan und Rechenschaftspflicht

- Ein strategisches, rechenschaftspflichtiges Integrations-, oder Diversitätskonzept hilft, eine klare Vision von Teilhabe zu entwickeln und umzusetzen. Das Konzept legt Verantwortungen, Handlungsfelder, Maßnahmen und einen Zeitrahmen dar.
- Konkrete Personen übernehmen verbindlich die Verantwortung für die Evaluierung und Prüfung der Umsetzung des Konzepts. Das können beispielweise der Bürgermeister, Mitglieder des Stadtrates oder engagierte Bürger:innen sein.

Koordination und Kooperation

- Es ist sinnvoll alle relevanten Stakeholder (z.B. städtische und provinzielle Behörden, migrantische und nicht-migrantische NGOs, Arbeitsorganisationen, beratende Gremien für Migrant:innen und Geflüchtete, Zivilgesellschaft, private Firmen, Forschungsinstitutionen) in die verschiedenen Phasen der Entwicklung des Konzepts einzubeziehen.
- Entwickeln Sie integrative Governance-Strukturen, die eine kohärente Abstimmung zwischen Politik und Verwaltung gewährleisten und so politische Einflussnahme eindämmen.
- Es kann hilfreich sein, sich mithilfe kommunaler Regierungsverbände und Netzwerke für die Koordination und Unterstützung durch nationale und internationale Behörden einzusetzen. Damit kann die Stimme und der Einfluss kleiner städtischer Gemeinden gestärkt werden.



- Initiativen zum Wissensaustausch von Stadt zu Stadt, zur Interessenvertretung und zum Kapazitätsaufbau in Bezug auf die Integration von Migrant:innen und Geflüchteten können neue Perspektiven eröffnen
- Durch Kooperationsnetzwerke und den Austausch von Fachwissen können, um „kurze Wege“ zwischen Partnern geschaffen werden.
- Eine gute Zusammenarbeit und Koordination betrifft sowohl Akteure in der Kommune als auch externe Partner:innen. Suchen Sie sich Personen und Institutionen, die Ihre Vision unterstützen können und entwickeln Sie ein gemeinsames Ziel.

Informierte Politikgestaltung

- Das Sammeln von Daten über die Wirkung von Integrationsmaßnahmen auf das Leben von Migrant:innen und Geflüchteten auf lokaler Ebene trägt dazu bei Integrationspraktiken zu beobachten und zu bewerten.
- Wenn relevante und solida Daten systematisch genutzt werden, sind sie eine wertvolle Grundlage, um über weitere Maßnahmen zur Teilhabe evidenzbasiert zu entscheiden.

Ressourcenzuweisung und Rechenschaftspflichten

- Die Zusammenarbeit in kommunalen Netzwerken ist wichtig, um bei nationalen Regierungen und internationalen Organisationen für angemessene Ressourcen und Unterstützung zu werben. Gemeinsame Lobbyarbeit kann es auch kleinen Gemeinden ermöglichen, wirksame Strategien umzusetzen.
- In kleinen und mittelgroßen Städten ist es wichtig, den Einsatz von Ressourcen für das Monitoring und die Evaluierung von Integrationsinitiativen effizient zu gestalten.
- Wenn separate Haushaltsposten für die Integration von Migrant:innen und Geflüchteten vorgehalten werden, trägt das dazu bei, Transparenz und Rechenschaftspflicht zu gewährleisten.
- Suchen Sie nach kreativen Lösungen für kleinere Gemeinden mit sehr begrenzten Budgets, um dem Themenfeld Migration gezielt Ressourcen zuzuweisen.

Diversität anerkennen und Vielfalt leben

- Machen Sie sich als Kommune Ihre Vorbildfunktion bewusst. Wenn kommunale Einrichtungen Migrant:innen, auch mit eingeschränkten Sprachkenntnissen einstellen und ausbilden, legen Sie wichtige Grundlagen einer diversitätssensiblen Politik vor.
- Die Bevölkerung mit Migrationsgeschichte ist vielfältig. Um Teilhabe zu ermöglichen, sollten die Lebenslagen von Neuankömmlingen und die der länger ansässigen Menschen mit Migrationsgeschichte berücksichtigt werden.
- Versuchen Sie politische Maßnahmen realitätsnah zu gestalten. Ein Austausch mit migrantischen Gruppen in ihrer Kommune macht die unterschiedlichen Hintergründe sichtbar und hilft, Maßnahmen passgenau zu gestalten.



- Implementieren Sie flexible Strategien, die Veränderungen sozialer Dynamiken ermöglichen. Eine aktive Teilnahme an der Kommunalpolitik und an Bürgerbeteiligungsformaten durch verschiedene Gruppen ist hier ein wichtiger Weg.
- Kulturmittler, die dauerhaft als anerkannte Fachkräfte im öffentlichen Dienst tätig sind, sind ein wichtiger Baustein einer lokalen Diversitätskultur.

Kapazitätsaufbau und Politisches Klima

- Um die lokale Verwaltung zu sensibilisieren, sind Schulungen im Bereich Diversität und Migration für öffentliche Bedienstete hilfreich.
- Denken Sie über eine gemeinsame Erzählung von Migration in Ihrer Kommune nach, die sich auf das konzentriert, was Menschen verbindet und das Fremdenfeindlichkeit entgegenwirkt.
- Teilhabe umfasst viele Handlungsfelder. Suchen Sie Anknüpfungspunkte an breitere Agenden von lokalen Parteien und erlangen Sie so politische Unterstützung.

Innovative Integrationspraktiken

POLI (POLEN), Susatal, Italien

Die POLI Initiative wurde im Juni 2021 von der Stadtverwaltung von Avigliana eingeführt und stellt einen signifikanten Fortschritt in der Unterstützung von Migrant*innen innerhalb des Susa Valleys in Italien dar. Das Projekt baut auf das erfolgreiche MAD (Micro Accoglienza Diffusa – Diffused Micro Reception) Aufnahmeprojekt auf, und erweitert in einem zweiten Schritt das Netzwerk um eine Vielzahl an lokalen Akteur*innen.

Das Kernziel des POLI-Projektes ist es, Migrant*innen umfangreiche Unterstützung zu bieten, etwa rechtliche Beratung, Berufsberatung, Wohnungsvermittlung und Orientierung zu lokalen Hilfsangeboten. Was POLI auszeichnet ist der inklusive Ansatz, der nicht nur Migrant*innen Unterstützung und Hilfe bietet, sondern sich auch an Mitglieder der lokalen Ankunftsgesellschaft, wie Arbeitgeber*innen, Vermieter*innen und Freiwillige, richtet, die Informationen oder Hilfestellungen zu migrationsbedingten Angelegenheiten benötigen. Damit profitieren alle Bürger:innen der Stadt von den Vorteilen des Projekts, nicht nur Migrant:innen. Im Projekt arbeiten viele verschiedene Partner zusammen.

Für weitere Informationen, besuchen Sie POLI – [Legal Desk and Migrant Orientation Desk](#).

Vielfaltsgestalter * innen, Dessau- Roßlau, Deutschland

Diese Initiative ist ein gutes Beispiel für die Umsetzung von Schlüsselprinzipien im Bereich Diversität in der Verwaltung. Im Bündnis Vielfaltsgestalter*innen haben sich Akteure aus Verwaltung, Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und dem Kulturbereich zusammengeschlossen, um das Thema Diversität in Dessau-Roßlau zu besser zu



verankern. Im Fokus steht nicht nur migrationsbezogene Vielfalt, sondern auch Diversität im Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung, die soziale Lage und individuelle Fähigkeiten. Soziale Events und kulturelle Aktivitäten wie Eat&Meet und Konzerte, die Menschen miteinander in Kontakt bringen, sind ein Baustein des Projekts. Eine zentrale Initiative ist der Vielfaltsmontag, bei dem Workshops für die lokale Verwaltung und für Arbeitgeber*innen angeboten werden, die sich mit den Auswirkungen von Diversität im Arbeitsalltag beschäftigen. Außerdem bietet das Bündnis Workshops zur Sensibilisierung für Diversität für neue Auszubildende der kommunalen Verwaltung an..

Weitere Informationen finden Sie unter [D i e Vielfaltsgestalter * innen Dessau- Roßlau](#)

2. Beschäftigung und Berufsausbildung

Das Handlungsfeld Arbeit und Berufsausbildung befasst sich mit den Möglichkeiten und der Unterstützungsangeboten, die Migrant:innen und Geflüchteten dabei helfen, eine Beschäftigung zu finden und die für den lokalen Arbeitsmarkt erforderlichen Fähigkeiten zu erwerben. Wichtig sind hierbei etwa die Wirksamkeit von Beschäftigungsgesetzen, Arbeitsvermittlungsdiensten, Berufsbildungsprogrammen, die Anerkennung bestehender Qualifikationen sowie Anti-Diskriminierungsmaßnahmen und Gleichstellung am Arbeitsplatz.

Das Ziel ist es, sicherzustellen, dass Migrant:innen und Geflüchtete Zugang zu vernünftigen Arbeitsstellen haben und so einen Beitrag für die lokale Wirtschaft leisten können. Arbeit und Berufsausbildungen spielen eine wichtige Rolle für die Teilhabe von Migrant:innen und Geflüchteten. Sie fördern die soziale Integration sowie wirtschaftliche Unabhängigkeit. Das Handlungsfeld Arbeit fördert auch Chancengleichheit, wenn Beschäftigungshindernisse wie Diskriminierung oder mangelnde Anerkennung von Qualifikationen beseitigt werden.

Zentrale Herausforderungen

- Eingeschränkter (rechtlicher) Zugang zu Beschäftigungsmöglichkeiten und Berufsausbildung.
- Es bestehen Vorbehalte gegen ausländische Mitarbeiter:innen und Ungleichheiten am Arbeitsplatz.
- Jede Region ist anders. Herausforderungen stellen sich oft regional spezifisch, was das Finden der einen Strategie schwierig macht.
- Verschiedene Gruppen von Migrant:innen haben unterschiedliche, Startchancen und Bedürfnisse. Das erfordert individuelle Unterstützungsstrategien, die auch die jeweiligen rechtlichen Rahmenbedingungen in Betracht ziehen.
- Gerade in kleinen Kommunen ist die Verfügbarkeit von Sprachkursen im höheren Niveau und Berufssprachkursen nicht immer gegeben.
- Nicht immer lassen sich alle relevanten Akteure im Bereiche Arbeitsmarkt und Berufsausbildung für eine Zusammenarbeit aktivieren. Dadurch fehlt es an einer



fokussierten, kooperativen und integrativen Gesamtstrategie, um bestehende Problem wirksam anzugehen.

Schlüsselprinzipien

Zielgruppengerecht Initiativen und gute Zusammenarbeit

- Die Lebenssituationen von Migrant:innen sind vielfältig und daher auch die Bedarfe. Unterstützungsmaßnahmen sollten sowohl die Bedürfnisse von hochqualifizierten Personen als auch von Menschen mit wenig formeller Bildung in Betracht ziehen und sich an der lokalen Arbeitsmarktsituation orientieren.
- Um die Einstellung von Migrant:innen bei lokalen Arbeitgebern zu fördern, sollte intensiv mit lokalen Organisationen wie den Handels- und Handwerkskammern oder der Wirtschaftsförderung zusammengearbeitet werden.
- Arbeitgeber:innen sollten als Schlüsselfiguren anerkannt und angesprochen werden. Nur mit ihrer aktiven Beteiligung können Geflüchtete Zugang zum Arbeitsmarkt finden.
- Geflüchtete sind häufig zunächst in prekären Arbeitsbereichen beschäftigt. Hier gilt es, auch das Thema der Ausbeutung auf dem Arbeitsmarkt sowie Ungleichbehandlungen zu beachten. Gewerkschaften können hier wichtige Partner sein.
- Das Unternehmertum von Migrant:innen kann durch gezielte Programme wie Unternehmensschulung, Rechtsberatung, Mentoring und Coaching gefördert und unterstützt werden.

Ausbildung, Training und Anerkennung praktischer Fähigkeiten

- Es kann nützlich sein, sich nicht nur auf formale Qualifikationen zu konzentrieren, sondern auch die akademischen Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten von migrantischen Arbeitnehmer:innen und Geflüchteten in Betracht zu ziehen. Insbesondere durch Praktika oder Einstiegsqualifikationen können erste Anknüpfungspunkte entstehen.
- Der Zugang zum Arbeitsmarkt wird durch die Entwicklung von Sprachkursen erleichtert. Im Idealfall gehen diese über den grundlegenden Integrationskurs hinaus und sprechen verschiedene Gruppen und Zwecke an (z. B. Verhandlungsgeschick in der Landessprache und wirtschaftliche Grundkenntnisse in der Landessprache). Ein breites Angebot wie Intensivkurse für jüngere Personen oder Menschen mit höherem Bildungshintergrund sowie das Angebot von Kinderbetreuung für Eltern mit Kindern und die Berücksichtigung von Berufstätigkeit wirkt hier unterstützend.
- Fortbildungen für Arbeitsvermittler:innen, Arbeitscoaches und Berater:innen helfen dabei, dass Angebote besser auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmt werden.

Gezielte Programme



- Die Sensibilisierung für den Beitrag von Migrant:innen und Geflüchteten zum lokalen Arbeitsmarkt wirkt sich positiv auf die Chancen von anderen Menschen mit Migrationsgeschichte auf dem Arbeitsmarkt aus.
- Es gilt Maßnahmen zu ergreifen, um die Inklusion von Migrant:innen und Geflüchteten in Berufsausbildungsgänge, Lehrstellen und Studiengänge sichtlich voranzutreiben.
- Eine gute Initiative ist es, Geflüchtete bei den ersten Arbeitserfahrungen mit einem Mentoring zu begleiten. Berufsbegleitende Sprachkurse sind hier ebenfalls hilfreich.
- Kooperationen zwischen Schulen und dem Privatsektor können Migrant:innen und Geflüchtete frühzeitig an verschiedene Berufswege heranführen.
- Kommunen und Arbeitsagenturen könnten gezielt die Vorteile der Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz kommunizieren.

Unterstützung für kleine Unternehmen

- Die besonderen Bedürfnisse kleiner, familiengeführter Unternehmen sollten wahrgenommen werden. Eine besondere Herausforderung bei der Einstellung von Geflüchteten sind begrenzte zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen.
- Arbeitgeber:innen (insbesondere kleine und familiengeführte Unternehmen) benötigen mehr Unterstützung und flexible Initiativen, die auch bei Integration von Migrant:innen und Geflüchteten mit begrenzten Sprachkenntnissen und der Beseitigung von Unsicherheiten in Bezug auf die Langfristigkeit des Arbeitsplatzes Hilfe bieten können.

Passgenaue und integrative Unterstützung

- Es ist hilfreich, passende Unterstützung für die Integration in den Arbeitsmarkt bereitzustellen, die den Hintergrund, die Wünsche und die persönlichen oder familiären Entscheidungen einer Person berücksichtigt, die Phasen der Abwesenheit vom Arbeitsmarkt zulässt und den Bedürfnisse von Migrant:innengruppen mit besonderen Bedürfnissen gerecht wird (z.B. Menschen mit Behinderungen, Langzeitarbeitslose und Menschen mit schlechten oder keinen Lese- und Schreibkenntnissen) Hilfe bereitstellt.
- Nationale Programme haben oft Probleme ländliche Gebiete zu erreichen. Allerdings sollte sichergestellt werden, dass gut konzipierte Programme für die Beteiligung von Migrant:innen und Geflüchteten am Arbeitsmarkt in allen Regionen zugänglich sind.

Risikomanagement bei Unternehmensgründungen

- Angesichts der hohen Zahl an Migrant:innen, die sich selbstständig machen, ist es wichtig über das finanzielle Risiko und die bürokratischen Schritte aufzuklären. Die Unterstützung sollte umfassende Schulungen in relevanten sprachlichen, finanziellen und juristischen Fähigkeiten umfassen und insgesamt zu einer Minimierung des Risikos beitragen.



Innovative Integrationspraxis

Ung Kraft (Young Power), Hudiksvall , Schweden

Das Ung Kraft-Programm im schwedischen Hudiksvall ist eine Initiative, die darauf abzielt, unbegleiteten Jugendlichen am Übergang ins Erwachsenenalter die Eingliederung in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Das Programm wurde vom Direktor des städtischen öffentlichen Dienstes mit einem Ermessensbudget ins Leben gerufen und ist eine Adaption des „Ung Kraft“-Konzepts von Save the Children.

Zu den Hauptmerkmalen des Programms gehören individuelle Beratung, strategische Zusammenarbeit mit städtischen Schulen und eine aktive Ansprache des privaten Sektors. Bemerkenswerterweise führten die Bemühungen nur eines Mitarbeiters dazu, dass fast die gesamte Zielgruppe unbegleiteter Jugendlicher in Hudiksvall eine feste Anstellung fand. Dieser Erfolg ist besonders bedeutsam angesichts der schwedischen Gesetzgebung zu befristetem Asyl, die für (ehemalige) unbegleitete Minderjährige die Gefahr der Abschiebung vorsah, wenn sie nicht innerhalb von sechs Monaten nach Abschluss der oberen Sekundarschule eine feste Anstellung fanden. Infolge dieser Initiative konnten die meisten der 46 Personen, die unter diesen Umständen in Hudiksvall ankamen , legal in der Gemeinde und in Schweden bleiben.

Das Ung Kraft-Programms in Hudiksvall war so erfolgreich, dass es in sieben weiteren Gemeinden in ganz Schweden umgesetzt wurde. Dies zeigt, wie anpassungsfähig und wirksam das Programm ist, auch in unterschiedlichen lokalen Kontexten.

Weitere Informationen finden Sie unter [UNG Kraft](#)

3. Bildung

Das Ziel des Handlungsfelds Bildung ist es, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Migrations- und Fluchthintergrund Zugang zum lokalen Bildungssystem zu verschaffen. Das Handlungsfeld betrachtet die Inklusivität der Bildungsstrategien und legt besonderes Augenmerk auf die Elternarbeit, sprachliche Unterstützung, Sensibilität für Vielfalt und einen ganzheitlichen Ansatz für unterschiedliche Bedürfnisse. Das Handlungsfeld gibt Impulse, wie Bildungschancen gefördert werden können, die Migrant:innen und Geflüchteten helfen, die Fachkenntnisse, Qualifikationen und Kenntnisse zu erwerben, die ihnen weitere persönliche und berufliche Entwicklung ermöglicht.

Zentrale Herausforderungen



- Es fehlen ausreichende Ressourcen, um den vielfältigen Bildungsbedürfnissen verschiedener Migrantengruppen sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten gerecht zu werden.
- Es bestehen Sprachbarrieren.
- Die Eltern von geflüchteten Schüler:innen kennen sich im lokalen Bildungssystem (noch) nicht aus.
- Sprachunterschiede erschweren die Kommunikation der Bildungseinrichtungen mit unterschiedlichen Elterngemeinschaften.
- Es gibt nur wenige interkulturelle Schulungsmöglichkeiten für Pädagogen und/oder es fehlen die zeitlichen Ressourcen diese wahrzunehmen.
- Der Übergang zwischen den unterschiedlichen Bildungsstufen ist für neu angekommene Schüler mit Migrationshintergrund oft eine Herausforderung.

Schlüsselprinzipien

Gleichberechtigter Zugang und Unterstützung beim Übergang

- Das Angebot von integrativen Schulplätzen sollte für alle Kinder bestehen und somit Übergänge zwischen Kindergarten und Schule zu verbessern.
- Sprachbarrieren sind eine wesentliche Herausforderung in der Schulbildung. Mithilfe der Entwicklung guter Programme zur frühen Sprachförderung, können Schüler:innen, insbesondere Neuankömmlinge, beim Erlernen der primären Unterrichtssprache(n) unterstützt werden.
- Es ist wichtig, Alphabetisierungskurse (auch für Deutsch als Zweitsprache) für erwachsene Migrant:innen und Geflüchteten zur Vermittlung von Grundkenntnissen wie Lesen, Schreiben und Rechnen zur Verfügung zu stellen.
- Spezifische Initiativen zur Studien- oder Ausbildungsberatung für Geflüchtete und gefährdete Migrant:innengruppen sollten gefördert werden.
- Bildung ist mehr als formalisierte Schulbildung. Auch gemeinschaftsbasierten Bildungsaktivitäten wie Workshops und außerschulische Aktivitäten sind insbesondere für Kinder und Familien mit unterschiedlichem Hintergrund von Vorteil.

Engagement und Unterstützung der Eltern

- Eine wechselseitige und vertrauensvolle Beziehung zwischen Schulen und Familien sollte etabliert und gepflegt werden. Dabei ist es hilfreich, Eltern und ihre Beiträge in die Gestaltung der Bildungspraxis aktiv einzubeziehen.
- Fördern Sie eine bessere Einbindung der Eltern, insbesondere der Migranten- und Flüchtlingseltern, indem Sie sie über das Bildungssystem informieren und in Elternverbände einbinden. Die Kommunikation sollte möglichst in ihrer Muttersprache erfolgen.



- Hilfreich sind Mechanismen zur Verbreitung klarer, mehrsprachiger Informationen über das Schulsystem, frühe Sprachförderprogramme und Unterstützung in den Übergangsphasen.

Gezielte finanzielle und familiäre Ressourcen

- Es gilt Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um den Bildungsbedarf zu decken und kommunale sowie stadtweite Bildungsinitiativen zu unterstützen, die die formale Bildung ergänzen.
- Damit jede:r Schüler:in angemessenen Zugang zu guter Bildung hat, braucht es eine Verteilung der Ressourcen an Bildungseinrichtungen in städtischen und ländlichen Gebieten.

Förderung und Integration interkultureller Bildung

- Interkulturelle Bildung sollte in Lernmaterialien eingeführt und integriert werden.
- Mithilfe kontinuierlicher Weiterbildung des Bildungspersonals in interkultureller Kompetenz und Inklusion kann die Integration verschiedener Hintergründe in das Lernumfeld gewährleistet werden.
- Durch die Nutzung von Gemeinschaftsressourcen wie Kulturzentren und Bibliotheken können interkulturelle Lernerfahrungen ermöglicht und ein breiteres Verständnis für Vielfalt gefördert werden.

Feedback und kontinuierliche Verbesserung:

- Mithilfe klarer Kommunikationswege können sich Eltern, Schüler:innen und Lehrpersonal über Lernprozesse austauschen.

Innovative Integrationspraxis

Brückenfigur, Flandern, Belgien

Ziel des Projekts ist es, ein neues Partnerschaftsmodell zwischen Eltern, Kindern und Schule zu schaffen. Dies geschieht zum einen, indem Schulteams für die häusliche Situation der Kinder sensibilisiert werden. Zum anderen sind die Brückenfiguren Vertrauenspersonen für jedes Elternteil und Kind, unabhängig von Herkunft und Wertvorstellungen. Sie setzen auf Verständnis und damit Vertrauen in die Erziehung. Denn ein Kind entwickelt sich optimal in einem Kontext, in dem Schule, Familie und Nachbarschaft gut zusammenarbeiten.

Weitere Informationen finden Sie unter [Brugfiguren](#)



4. Gesundheit

Das Handlungsfeld Gesundheit befasst sich mit der Bereitstellung von Gesundheitsfürsorge für Migrant:innen und Geflüchtete. Wichtige Punkte sind, ob Sozialhilfeleistungen, Gesundheitsvorsorge, Unterstützung zum Erhalt der psychischen Gesundheit und traumainformierte Betreuung verfügbar, bezahlbar und kulturell angemessen sind. Um sicherzustellen, dass Migrant:innen und Geflüchtete Zugang zu sozialem Schutz und Gesundheitsleistungen mit hoher Qualität haben, wird ein Augenmerk auf das ganzheitliche Wohlbefinden gelegt.

Zentrale Herausforderungen

- Überbelastung und Ressourcenknappheit der Gesundheitsdienste in kleinen Gemeinden.
- Es fehlen umfassende und kultursensible Schulungsprogramme für Gesundheitsdienstleistende bzw. die zeitlichen Ressourcen diese wahrzunehmen. Es fehlt an zielgerichteter Gesundheitsfürsorge und Unterstützungsmaßnahmen für die seelische Gesundheit vulnerabler Gruppen.
- Begrenzte angepasste Kommunikationsstrategien
- Mangelnde Ressourcen für qualitativ hochwertige Dolmetschdienste

Schlüsselprinzipien

Verbesserte Zugänglichkeit und Gleichberechtigung

- Es ist wichtig für einen gleichberechtigten Zugang zum Gesundheitssystem für alle einzutreten und dabei Probleme anzusprechen, die alle Bürger:innen betreffen, etwa lange Wartezeiten für Termine anzusprechen, und die zuständigen Akteur:innen zu ermutigen, diese Probleme anzugehen.
- Ein bedingungsloser Zugang zu Medikamenten und Gesundheitsdiensten für Migrant:innen und Geflüchtete sollte angestrebt werden. Dabei ist zu beachten, dass Gesundheitsversorgung in erster Linie ein Thema für die höheren Regierungsebenen ist, gleichzeitig aber konzertierte Anstrengungen auf allen Ebenen erfordert.

Proaktiver Ansatz im Gesundheitswesen

- Es gilt frühzeitige Vorsorgeuntersuchungen für alle neu angekommenen Migrant:innen und Geflüchtete anzubieten, um gesundheitliche Probleme rasch zu erkennen, zu behandeln und so langfristige Verschlechterungen und Komplikationen zu verhindern.



- Damit können von Anfang an Wissenslücken in Bezug auf Dienstleistungen und das Gesundheitssystem geschlossen werden, und damit ein umfassendes Verständnis der verfügbaren Dienstleistungen zu gewährleisten.

Sprachliche Zugänglichkeit

- Es sollte sichergestellt werden, dass kostenlose Dolmetscherdienste und kulturelle Vermittlungsdienste bereitgestellt werden. Gleichzeitig sollten die Erwartungen in Ärzt:innenpraxen in Bezug auf die Begleitung von Dolmetscher:innen erfüllt werden.

Informationsverbreitung und Sensibilisierung

- Durch leicht zugängliche, mehrsprachige Gesundheitsbroschüren werden Informationen zu möglichen Ansprüchen auf Gesundheitsversorgung und den Zugang zu Gesundheitsdiensten bereitgestellt.
- Mehrsprachige Informationskampagnen über Gesundheits- und Sicherheitsmaßnahmen in Krisen- und Katastrophenfällen etabliert, tragen im Ernstfall zu einem besseren Verständnis bei.

Gezielte Unterstützung für gefährdete Gruppen

- Es sollten spezielle Ressourcen und Dienste bereit gestellt werden, die sich auf die psychische Gesundheit und das psychosoziale Wohlergehen von Migrant:innen konzentrieren und insbesondere auf die Bedürfnisse gefährdeter Gruppen wie Geflüchtete, Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt, Folteropfer und Migrant:innen mit Behinderungen eingehen.

Weiterbildungsangebote für Gesundheitsdienstleister:

- Kontinuierliche Schulungsprogramme für Gesundheitspersonal und Sozialarbeiter zum Thema Interkulturalität und Vielfalt sollten implementiert werden. Ein Schwerpunkt können hier die Bedarfe und Rechte von Migrant:innen sein, um ein integrativeres und verständnisvolleres Gesundheitsumfeld zu schaffen.
- Mithilfe einer stärkeren Sensibilisierung der Gesundheitsdienstleister:innen für die besonderen Herausforderungen und Bedürfnisse von Migrant:innen und Geflüchteten kann eine unterstützende und zuvorkommende Gesundheitsversorgung für alle gewährleistet werden.
-

Innovative Integrationspraxis

Psychosoziales Zentrum Rostock für Flüchtlinge und Migranten, Rostock, Deutschland

Das Psychosoziale Zentrum Rostock bietet spezielle psychologische Beratung und Psychotherapie für Geflüchtete und Migrant:innen. Das Besondere am Zentrum ist seine



ganzheitliche Perspektive auf die Lebenssituation von Geflüchteten, die die Behandlung von Flucht- und Kriegstraumata mit der Unterstützung bei praktischen Problemen wie Wohnungssuche, unsicherem Rechtsstatus, Problemen mit der Familienzusammenführung und weiteren kombiniert. So verfügt das Zentrum über einen Pool von Übersetzern, die die Kommunikation zwischen Ärzten und Patienten unterstützen, was häufig die Hauptbarriere für den Zugang zu Gesundheitsdiensten darstellt. Im Zentrum gibt es auch spezielle Therapieformen wie Kunsttherapie und Therapien für Kinder. Das Zentrum behandelt Menschen unabhängig von Krankenversicherung oder Rechtsstatus.

Das Projekt wurde 2015 in einer gemeinsamen Initiative ehrenamtlicher Ärzte und des Gesundheitsamtes der Stadt Rostock ins Leben gerufen, um die große Zahl ankommender Menschen ad hoc zu unterstützen. Das Zentrum entwickelte sich in den letzten Jahren und ist seit 2021 unabhängig, finanziert durch private Spender, Stiftungen und die Landesregierung. Ziel des Zentrums ist es nicht, eine Parallelstruktur zum Gesundheitssystem zu schaffen, sondern Flüchtlingen den Einstieg in die Gesundheitsstruktur zu erleichtern.

Weitere Informationen finden Sie im [Psychosozialen Zentrum Rostock für Flüchtlinge und Migranten](#).

5. Wohnen und Stadtplanung

Das Handlungsfeld „Wohnen und Stadtplanung“ beschäftigt sich mit der Verfügbarkeit von erschwinglichen und angemessenen Wohnmöglichkeiten für Migrant:innen. Wohnungspolitik, Antidiskriminierungsgesetze, die Verfügbarkeit von Sozialwohnungen sowie die Rolle kultureller Vielfalt bei städtebaulichen Entscheidungen werden in Betracht gezogen. Ziel dieses Handlungsfelds ist der Aufbau integrativer, resilienten Gemeinschaften, in denen alle Mitglieder der Gemeinschaft gut und sicher leben können.

Der Zugang zu angemessenem Wohnraum trägt für Migrant:innen und Geflüchtete zu Stabilität, Zugehörigkeitsgefühl und sozialer Integration bei. Eine Stadtplanung, die integrativ ist und die kulturelle Vielfalt der Bewohner berücksichtigt, fördert den sozialen Zusammenhalt und verhindert Segregation.

Zentrale Herausforderungen

- Allgemeiner Mangel an Miet- und bezahlbarem Wohnraum, auch in kleineren Ortschaften
- Segregierte Wohnverhältnisse
- Mangel an Sozialwohnungen in einigen Ortschaften



- Mangelnde Sprachkenntnisse
- Hohe Mietpreise
- Schwer zu erfüllende Anforderungen

Schlüsselprinzipien

Maßnahmen gegen Segregation

- Durch umsichtige Stadtplanung kann Segregation in Unterkünften und Kommunen verringert werden. Der Fokus sollte dabei auf Politik, Infrastruktur und Einbeziehung der Gemeinden liegen. Verbesserungen in informellen Siedlungen und die Ansiedelung und Gestaltung von Aufnahmeeinrichtungen sollten eine wichtige Rolle spielen, um einen gleichberechtigten Zugang zu Dienstleistungen zu gewährleisten und die Teilhabe an der Gemeinschaft zu fördern.
- Kommunale Wohnungsbauprojekte sollten Integration als Querschnittsthema behandeln. Es sollten verschiedene Interessengruppen und Abteilungen einbezogen werden, um umfassende Lösungen zu entwickeln.

Ausgewogener und gerechter Zugang zu Wohnraum

- Absichtliche und unabsichtliche diskriminierende Zugangsvoraussetzungen zu öffentlichen Wohnraum für Migrant:innen und Geflüchtete sollten identifiziert und beseitigt werden.
- Mit Regulierungsmaßnahmen wie einem Mietpreismonitoring, der Begrenzung von Eigentumskonzentration und der Festlegung spezifischer Bedingungen für Mietverträge kann proaktiv gegen die Wohnungskrise vorgegangen werden.
- Über die Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren hinaus kann aktiv eine Wohnungspolitik gestaltet werden, die der Dominanz großer Investmentgesellschaften entgegenwirkt und die Verfügbarkeit von erschwinglichem Wohnraum für alle Mitglieder der Gemeinschaft, einschließlich Migrant:innen und Geflüchteten, sicherstellt.
- Durch das Engagement bei öffentlichen Wohnungsbaugesellschaften und den Einsatz für eine gerechte Wohnungspolitik, die die Bedürfnisse von Einheimischen und Migrant:innen/Geflüchteten gleichermaßen berücksichtigt, kann die Zugänglichkeit von Wohnungen für Neuankömmlinge verbessert werden.
- Spezifische Maßnahmen sollten priorisiert werden, die für verschiedene Migrant:innen- und Flüchtlingsgruppen unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Bedürfnisse eine differenzierte Unterstützung bieten.
- In kleinen Gemeinden ist Wohnraum häufig im Besitz einzelner Privatpersonen. Der Aufbau direkter Beziehungen zu den Vermieter:innen, kann dazu beitragen diskriminierende Praktiken zu beseitigen.



- Mithilfe der Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs können Ungleichheiten zwischen Wohn-, Bildungs- und Arbeitsorten ausgeglichen werden.

Proaktives Engagement der Community

- Migrant:innen und Geflüchtete sollen nicht nur als Teilnehmende einbezogen werden, sondern auch als Organisator:innen und Dienstleister. So werden Interaktion gefördert und die Wahrnehmung von Neuankömmlingen positiv zu beeinflusst.
- Es ist wichtig multifunktionale Nachbarschaftszentren stärken, insbesondere in kleineren Städten mit begrenzter Infrastruktur. Das Bündeln von Dienstleistungen und Gemeinschaftsaktivitäten an einem Ort unterstützt Begegnung.
- Aufnahmeeinrichtungen sollten so angesiedelt werden, dass eine Einbindung in die lokale Gemeinschaft möglich wird.

Angemessene finanzielle Unterstützung

- Bewältigen Sie die Belastung des Wohnungsmarktes und den Mangel an bezahlbarem Wohnraum, indem Sie die gezielte Unterstützung verstärken und gemeinsame Lösungen mit lokalen Interessengruppen suchen.

Umfassende und nachhaltige Unterstützung

- Unterstützung für Geflüchtete sollte nicht mit dem Auszug aus der Aufnahmeeinrichtung enden, insbesondere in Gemeinden, in denen es nur wenig kommunalen oder erschwinglichen Wohnraum gibt.

Bewältigung der Marktbelastung und des Wohnungsangebots

- Entwickeln Sie umfassende Strategien, um die Belastungen auf dem Wohnungsmarkt zu verringern. Konzentrieren Sie sich dabei auf die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und die Reduzierung diskriminierender Praktiken, von denen Einheimische und Migrant:innen gleichermaßen betroffen sind.

Funktionsübergreifende Zusammenarbeit

- Es wird ein ganzheitlicher Integrationsansatz angestrebt, der verschiedene kommunale Abteilungen, lokale Interessengruppen und die Gemeinschaft in die Planungs- und Umsetzungsprozesse einbezieht. So können nachhaltige und umfassende Lösungen sichergestellt werden.

Innovative Integrationspraktiken

Multifunktionales Nachbarschaftshaus , Coevorden , Niederlande



Das multifunktionale Nachbarschaftshaus in Coevorden ist ein Beispiel für innovative Integration in die Gemeinschaft. Dieses einzigartige Zentrum vereint wichtige Dienste und Aktivitäten, darunter eine lokale Sprachschule und verschiedene Möglichkeiten für Freiwilligenarbeit wie eine Nähwerkstatt und einen Gemüsegarten. Es ist nicht nur ein Treffpunkt für Neuankömmlinge und Geflüchtete, sondern ein Gemeinschaftsraum, der die Interaktion und Verbindung zwischen allen Bewohnern fördert. Dieser Ansatz erleichtert die Zugänglichkeit von Dienstleistungen, fördert den kulturellen Austausch und stärkt die Bindung in der Gemeinschaft. Das macht es zu einem Modell für inklusive Integration. Erfahren Sie mehr über diese inspirierende Initiative: [Ravelijn Verbindt auf Facebook](#)

De Nomade , Leuven, Belgien

De Nomade wurde 2019 in Leuven gegründet und ist ein einladender Treffpunkt für Erwachsene über 18 Jahre, insbesondere für Menschen mit Fluchthintergrund. Dieses Zentrum ist eine zentrale Ressource in der Stadt und bietet einen Ort der Verbindung und Unterstützung. Es ist sowohl für Neuankömmlinge als auch für ihre Unterstützungsnetzwerke eine zentrale Anlaufstelle, um auf wichtige Informationen zuzugreifen. Bei De Nomade kommen wöchentlich verschiedene wichtige Dienste zusammen, um eine effiziente und wirksame Unterstützung der Neuankömmlinge zu gewährleisten. Zu diesen Diensten gehören unter anderem der Flämische Dienst für Arbeitsvermittlung und Berufsbildung (VDAB) und die Öffentlichen Zentren für soziale Wohlfahrt (OCMW), die alle darauf abzielen, die Integration und das Wohlergehen der Neuankömmlinge zu unterstützen.

Weitere Informationen finden Sie unter [De Nomade](#)

Diversity Café, St. Pölten , Österreich

Das „Diversity Café“ startete 2016 als lokale zivilgesellschaftliche Initiative mit dem Ziel, einen Ort der Begegnung zwischen Einheimischen und Geflüchteten zu schaffen. Im Mittelpunkt steht die Unterstützung von Geflüchteten sowie die Einbindung relevanter Institutionen und interessierter Personen. Das Diversity Café ist ein offener Treffpunkt für den zwischenmenschlichen Austausch zwischen verschiedenen Migrantengruppen und Einheimischen mit dem Ziel, Menschen und Organisationen zu vernetzen, die sich für eine demokratische, menschliche und inklusive Stadtgesellschaft einsetzen. Es gibt ein Organisationsteam aus Einheimischen und Geflüchteten. Der Umfang der Aktivitäten wurde an die Bedürfnisse und die verschiedenen Zielgruppen angepasst. Zunächst umfasste dies Deutschkurse, Freizeitaktivitäten wie Tanzen, Malen und Sport sowie Veranstaltungen zu österreichischen und islamischen Feiertagen. Es verlagerte und erweiterte sich auf Informationen zu Covid-19-Bestimmungen, Wohn- und Jobangeboten sowie zum Umgang mit Konflikten und Stress aufgrund anstehender Asylverfahren, finanzieller Sorgen und sozialer Isolation.

Hier treffen sich interessierte Privatpersonen und Menschen, die in verschiedenen Gruppen, Initiativen, Institutionen und Vereinen aktiv sind, um sich über Einrichtungen,



Angebote und Freizeitangebote in der Stadt zu informieren. Die Kaffeekränzchen finden weiterhin jeden Samstag von 10 bis 13 Uhr statt. Bei Kaffee, Tee, Kuchen und Obst kommt man mit allen Anwesenden ins Gespräch und kann so aus Fremden Bekannte machen. Das Diversity-Café wird gefördert vom städtischen Büro für Vielfalt.

Weitere Informationen finden Sie im [Diversity](#)



<https://whole-comm.eu>



This project has received funding from the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme under grant agreement No 101004714